

Leid und Erlösung des Gregor Samsa

Tanztheater Treibhaus Eine starke Kafka-Komposition aus Körpersprache und Musik.

Tübingen. „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“ Alle, die mit Franz Kafka etwas verbinden, haben „Die Verwandlung“ aus dem Jahr 1912 gelesen, Literaturkenner der ganzen Welt sich an der beklemmenden Erzählung über eine tödliche Stigmatisierung abgearbeitet.

Auch Elke Pfeiffer, die Leiterin des Tübinger Tanztheaters Treibhaus, setzte sich lange und intensiv mit Kafka und mit diesem Stoff auseinander, ehe sie ihn nun mit ihrem Team auf die Bühne des Tanzlokals Boccanegra im Französischen Viertel brachte. Die auf eine Stunde verdichtete Performance verzichtet auf die analytische Zerlegung eines Textes, dessen Wirkung für Pfeiffer gerade in seiner „Rätselhaftigkeit“ besteht.

So viel ahnt man, während man Christoph Schagerl als Gregor Samsa beim Erwachen und Bewusst-Werden seiner tierischen Körperlichkeit zusieht: Da ist einer mit dem Leben nicht mehr fertig geworden. Mit minimalistischen Mitteln der Arte povera deutet das Theater vorausgegangene Selbstzweifel und Zerstörung an: Aus der Matratze des einfachen Metallbetts quillt geschreddertes Papier, der Boden ist mit zerknüllten Bögen bedeckt.

Nun kann sich der verwandelte Mann verbal gar nicht mehr mitteilen. Das ist die große Chance des Tanztheaters: die Körpersprache. Schagerl gelingt es, mit genauen Bewegungen zugleich das Erschrecken Samsas über seine physische Gestalt auszudrücken wie die Erkundung seiner Möglichkeiten. Aufrecht geht nicht mehr, dafür kann er die Wände hoch.

Ein Käfer? Bei Schagerl denkt man eher an etwas Spinnerartiges, erst recht, als er unter angestrengter Faltung seiner langen Gliedma-



Anfangs kann der verwandelte Gregor Samsa (Christoph Schagerl) mit seiner Schwester (Yvonne Mann) noch spielerisch Unfug treiben. Doch bald verwandeln sich ihre Gefühle in Abscheu und Aggression. Bild: Anne Faden

ßen versucht, durch ein kleines Fenster zu klettern. Die schockierte kleinbürgerliche Familie hat ihn ja eingesperrt.

Sie wird durch die Schwester Grete (Yvonne Mann) vertreten. Auch sie verwandelt sich: in eine zunehmend aggressive Figur, die dem Bruder das Futter in den Trog schleudert, im Kampfschritt auf- und abtritt, mit grimmigem Furor „aufräumt“. Anders als im Sprechtheater lässt die Mimik der Akteure keine Regungen erkennen. Das entspricht der Lakonie, mit der Kafka selbst die Situation wie ein reales Geschehen beschreibt. Mit einer zu Herzen gehenden Ausnahme: Plötzlich bietet der Mensch im verabscheuten Tier einen gewissen Charme auf, um die Zuneigung der Schwester zurückzugewinnen. Vergeblich.

Die begleitende Livemusik hebt die starken Bilder der Inszenierung

vollends aus der trivialen Umgebung. Ein Glücks-Zufall brachte Pfeiffer mit dem Duo Pauline und Aleksı zusammen, die nun wie Stummfilmbegleiter mit Gesang (Pauline Ruhe) und Gitarre (Aleksı Rajala) den Soundtrack improvisieren. Wobei die Vokalistin mit einer Art Sirenen gesang durch die subtile Modulation ihrer Stimme einen Klangraum erzeugt, in dem sich die Gefühle versammeln dürfen. Verzweiflung, düstere Ahnung, vage Hoffnung. Aber auch Mitleid, Trost und Erbarmen mit dem Gedemütigten auf der Bühne. Rajalas virtuoses Gitarrenspiel ist dabei eine sichere Basis, die den freien Gesang nicht in die Beliebigeit abgleiten lässt.

Wenige an die Wand projizierte Textpassagen erläutern den Fortgang der Erzählung. Doch nach dem furchtbaren „Weg muss es“-Zitat der Schwester bekommt die

Geschichte eine eigenwillige Wendung. Statt des ausweglosen Todes wie im Original entschied sich Elke Pfeiffer für die Alptraum-Deutung. Gregor Samsa darf erwachen, seine Menschenglieder wieder fühlen und befreit loslassen. Dabei wird Schagerl von einem Satz (Beleuchtung: Evelyn Ellwart) eingehüllt wie in einen wehenden Mantel. Betört von Bildern, Sound, Bewegung applaudiert das Publikum mit Begeisterungsrufen. Zu Hause, sagten manche im Hinausgehen, wollten sie sich Kafkas Original nochmal vornehmen. Ulrike Pfeiffer

Info Wer die bisherigen drei Aufführungen von „Kafkas Traum – eine Verwandlung“ versäumt hat, bekommt im Herbst eine zweite Chance: Das Tanztheater Treibhaus spielt das Stück wieder am 11. und 12. November, jeweils um 18 Uhr, im „Boccanegra“, Tübingen, Provenceweg 22.